

(Hitzacker). Es bleibt nun zu untersuchen, wie die weitere Populationsentwicklung und Arealveränderung von *P. mannii* in Mecklenburg-Vorpommern und darüber hinaus in ganz Norddeutschland verlaufen werden.

#### Literatur

KÖHLER, J. (2019): Eine neue Tagfalterart im Grenzgebiet zu Mecklenburg. – Der Karstweißling *Pieris mannii* (Mayer, 1851) (Lepidoptera: Pieridae) hat das Wendland im Nordosten Niedersachsens erreicht. – Virgo 21 (2018): 44-47.

#### Berichtigung

DEUTSCHMANN, U. & STEINHÄUSER, U. (2020): Die Schmetterlingsfauna des NSG „Marienfließ“ in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg (Lepidoptera). – Virgo 23: 36-67.

Zu diesem Artikel sind in der Tabelle Seite 40 zwei Berichtigungen erforderlich.

Bei der Gelechiide *Monochroa tenebrella* (Hübner, 1817) handelt es sich um eine Fehlbestimmung durch den Erstautor. Die Art kommt nicht auf den Magerrasen im NSG „Marienfließ“ vor, denn sie ist ein Tier der Salzwiesen der Küstenbereiche; ich kenne sie von den Salzwiesen der Ostsee-Insel Poel. Für den Hinweis, der zur Überprüfung der Exemplare führte, danke ich herzlich unserem Vereinsmitglied Keld Gregersen (Søre, Dänemark). Für die Coleophoridae *Coleophora albicosta* (Haworth, 1828) lag ebenfalls eine Fehlbestimmung vor. Nach einem Hinweis von Christoph Kayser, der die Art nur von der Insel Sylt von den dortigen Stechginster-Beständen (*Ulex europaeus*) kennt, wurde das Exemplar erneut untersucht und nun als *Coleophora conspicuella* Zeller, 1849 determiniert. Für diesen Hinweis bin ich unserem Vereinsmitglied Christoph Kayser (Wietzendorf bei Soltau) dankbar.

#### Anschrift des Verfassers

Uwe Deutschmann, D- 19067 Dobin am See,  
OT Buchholz, Feldstr.5  
E-Mail: uwe\_deutschmann@web.de

#### Verhalten einer Holzschlupfwespe bei der Eiablage (Hymenoptera: Ichneumonidae)

Unruhig schwirrte am Waldrand in Karow in der Nähe des Einganges zum Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide in Mecklenburg eine Holzschlupfwespe umher und landete auf einem abgelegten Pflaumenbaumstubben. Mit der Schnittfläche nach oben, lehnte dieser seit zwei Jahren an einer Stieleiche. Er übte offensichtlich

magische Anziehung auf die Schlupfwespe aus. Es war ein Weibchen, wie am langen Legeapparat zu erkennen war. Diesen muss sie tief in das Holz treiben, um an Holzwespen- und Bockkäferlarven, die sie parasitiert, ein Ei abzulegen (SEDLAG 1954). Unablässig trippelte die Schlupfwespe auf der Stubbenoberfläche umher. Ständig fächelten die Fühler. Plötzlich verharrte sie am rindennahen Rand (Abb. 1).



Abb. 1.

Mit nun auffällig geknieten, peitschenförmig nach unten gekrümmten Fühlern betastete sie fortwährend das Stubbenholz. Spürte sie eine potentielle Eiablagestelle? Schließlich hob sie ihren Hinterleib kerzengerade in die Höhe, senkte den langen, aus Legebohrer und Bohrerscheide bestehenden Legeapparat und drückte dessen Spitze auf das Stubbenholz (Abb. 2).



Abb. 2.

Der Legebohrer kam zum Vorschein und die Bohrerscheide begann sich zu biegen. Anschließend streckte die Wespe die ohnehin schon langen Hinterbeine. Der Hinterleib nahm eine kopfstandähnliche und der Legebohrer eine senkrechte Position ein (Abb. 3, 4). Zudem betasteten beiderseits des aufgesetzten Legebohrers die Fühler erneut das Holz. Sanft berührten sie sogar die Bohrer Spitze. Ohne Veränderung der Bohrerposition vollführte die Schlupfwespe nun halbkreisförmige Drehungen. Dann ließen die Fühler vom Betasten ab, fächelten wieder. Der Legebohrer drang bis zum Ansatz tief ins Holz, verschwand in voller Länge (Abb. 5, 6).